

Miliz als Grundpfeiler : Interview

Autor(en): **Andrey, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miliz als Grundpfeiler

Im Verlauf unseres Besuches im Hauptquartier des Heeres stellte sich Korpskommandant Dominique Andrey, der Kommandant des Heeres, der Redaktion des SCHWEIZER SOLDAT zu einem eingehenden Gespräch. Hier das Ergebnis.

■ *Herr Korpskommandant, Sie legen grossen Wert auf ihren Grundsatz, ohne Menschen gebe es keine Armee. Wie setzen Sie das in Ihrer persönlichen Führungstätigkeit um?*

Dominique Andrey: Dass der Mensch für mich im Mittelpunkt steht, ist keine leere Worthülse. Im Einsatz bleibt der Mensch trotz allen hochentwickelten technischen Systemen der entscheidende Faktor. Wir müssen ihm mit Ausbildung und Ausrüstung die maximalen Chancen geben, seinen Auftrag erfüllen zu können. Wir bieten jedes Jahr tausende Angehörige der Armee für ihre Dienstleistungen auf. Also ist es letztlich eine Frage der Ehrlichkeit, dass wir uns um sie kümmern

und nicht zu sehr um Prozesse, Organigramme oder Systeme, die nur Mittel zum Zweck sind. Es liegt mir am Herzen, dass wir dies nie vernachlässigen oder gar vergessen.

■ *Sie bekennen sich immer wieder zur Miliz. Warum?*

Andrey: Die Miliz ist einer der Grundpfeiler unseres Staates. Nicht nur in der Armee. Auch unser Gemeinwesen funktioniert grossmehrheitlich nach dem Milizprinzip. So gesehen ist die Miliz für unsere Armee genau so ein Axiom, an dem auch der Bundesrat im Zusammenhang mit dem Armeebericht 2010 eindeutig festhält. Eine Milizarmee profitiert von den zivilen beruflichen

Kenntnissen und Fähigkeiten ihrer Angehörigen. Eine Milizarmee kann massgeschneidert aufgeboten werden.

Der Bürger in Uniform hat ein besseres Verständnis für die Sicherheitsanliegen der Bevölkerung. Die Gedankenspiele um eine Berufsarmee wurden von der Landesregierung zu Recht abgeblockt. Es gibt diesbezüglich zwei Probleme, einerseits wäre eine Berufsarmee in Friedenszeiten zu gross, im Ernstfall aber bestimmt zu klein und andererseits wäre eine Berufsarmee nicht finanzierbar.

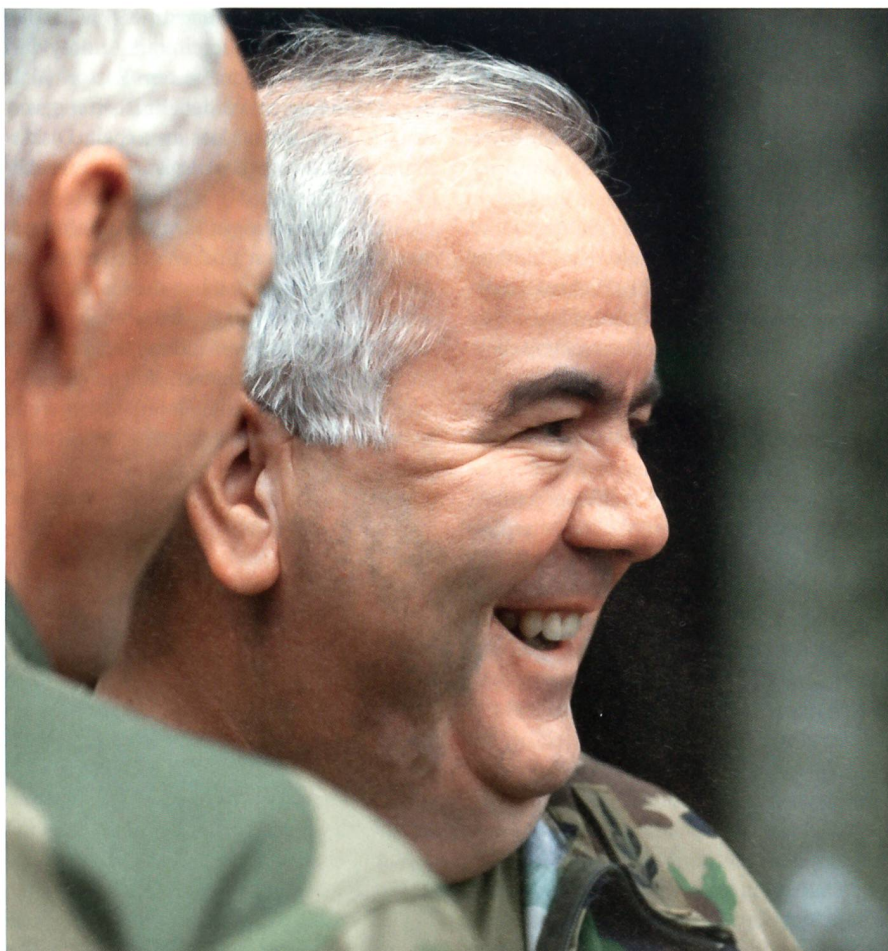
■ *Bilden wir nun eine Einsatzarmee? Oder eine Ausbildungsarmee? Oder beides?*

Andrey: Erfolgreiche Einsätze sind das Endziel. Deshalb müssen wir sowohl zielgerichtet als auch herausfordernd ausbilden und trainieren. Damit wir dies in der uns zur Verfügung stehenden Zeit können, ist eine äusserst gründliche Vorbereitung absolut zwingend. Ausbildung ist somit die Haupttätigkeit einer Milizarmee – wenn sie nicht gerade im Einsatz ist. Meine Aufgabe ist es, meine Truppen auf den Ausbildungsstand «fit for mission» zu bringen.

■ *Das Heer wird mit einem Anglizismus auch Force Provider genannt? Was heisst das eigentlich?*

Andrey: Um selbständig in den Einsatz gelangen zu können, fehlen dem Heer die Komponenten Telematik und Logistik. Daher müssen Einsatzverbände auf der Stufe Armee zusammengeführt werden. Die Aufgabe des Heeres ist es, leistungsfähige Stäbe und Verbände so auszubilden, dass sie in der Lage sind, die ihr gestellten Aufträge in einem von der Armee geführten Einsatz zu erfüllen. Wir im Heer sind für das Erstellen dieser Grundbereitschaft verantwortlich.

■ *In Bure kennt jeder Panzersoldat jeden Baum mit dem Vornamen. In Bière ist die Bereitstellung Richtung Zielhang auswendig bekannt. Was halten Sie vom Ansatz, unsere Panzer- und Artillerietruppen seien im Ausland im scharfen Schuss auszubilden?*



Dominique Andrey: «Führung und Bewegung sind zentrale Trainingsinhalte.»

Andrey: Es geht nicht nur um den «scharfen Schuss». Einzelne oder mehrere Truppenkörper müssen gleichzeitig «manövrieren» können. Führung und Bewegung sind genauso zentrale Trainingsinhalte wie das Feuer. Will man dies für die Kernkompetenz Verteidigung zielorientiert ausbilden, kommt man nicht darum herum, unsere «schweren» Mittel im Kampf der verbundenen Waffen auszubilden. Dieses Zusammenspiel können wir aufgrund der geringen räumlichen Möglichkeiten in unserem kleinen Land nicht glaubwürdig üben. Ein solches wäre aber auf geeigneten Übungs- und Schiessplätzen im Ausland möglich.

❑ *Gibt es die Panzer und die Panzerartillerie im Jahr 2015 überhaupt noch?*

Andrey: Solange der Armeeauftrag «Verteidigung» uns von der Politik vorgegeben bleibt, werden wir im Rahmen der Erhaltung dieser Kernkompetenz über Panzer und Artillerie verfügen müssen. Es sind dies weiterhin «Durchsetzungsmittel» eines militärischen Kraftaktes. Offen bleibt die Frage der Menge. Wie viele «schwere» Truppen brauchen wir zur Aufrechterhaltung der Kernkompetenz Verteidigung und wie viele dieser Truppen können wir uns leisten und ausrüsten. Alles andere – besonders das Festhalten an supponierten Mitteln – wäre Augenwischerei und unehrlich gegenüber unserer Miliz.

❑ *Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Logistikklage, vor allem bezogen auf die Wiederholungskurse?*

Andrey: Wir befinden uns bezüglich Materialmenge und Verfügbarkeit (Lieferung) in einer schwierigen Lage. Für die Jahre 2011 und 2012 haben wir Vorkehrungen getroffen, damit alle Bataillone mit möglichst optimalen Voraussetzungen ihre Dienstleistungen antreten können.

Wir haben die Dienstleistungspläne optimiert und organisatorische Massnahmen seitens der LBA geplant, die es uns erlauben sollten, die heiklen Monate unbeschadet überstehen zu können. Dies bedingt aber auch, dass unsere WK-Verbände sich auf das Wesentliche konzentrieren und ihre logistischen Ansprüche auf das Notwendigste reduzieren.

❑ *Was halten Sie von der Idee, im Jahr 2011 alle Wiederholungskurse auszusetzen, um zuerst die Logistik in Ordnung zu bringen?*

Andrey: Wir können es uns schlicht und einfach nicht leisten, 2011 «den Laden dicht zu machen». Wir müssen unsere Verbände



Bilder: Heer

Korpskommandant Andrey im Element: Auf dem Feld bei der Truppe.

regelmässig trainieren. Letztlich ist es eine Frage der Glaubwürdigkeit gegenüber unseren Milizsoldaten und der Gesellschaft, die uns diese für die Ausbildung zur Verfügung stellt. Wir wollen die real existierenden Probleme rund um die Logistik mit den vorhin angesprochenen Massnahmen bewältigen können. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass Logistik nicht nur «lagern» und «instandhalten» ist. Logistik ist auch «disponieren» und dazu braucht es Kunden, eben unsere WK-Truppen.

❑ *Das Bologna-Modell an den Hochschulen erschwert vielen jungen Schweizern die Weiterausbildung. Haben Sie einen Lösungsansatz?*

Andrey: «Bologna» lässt für den Militärdienst tatsächlich zu kleine Zeitfenster. Diese müssten wieder grösser werden. Dies ist aber schneller gesagt als getan. Tatsache ist, dass wir nicht darum herum kommen, unsere Verbände in regelmässigen Abständen und zu vorgegebenen Zeitpunkten zu trainieren. Im Idealfall sollte dies möglichst häufig mit den gleichen Leuten geschehen. Die momentane Situation zwingt die Studierenden dazu, entweder das Studium oder den Militärdienst zu verschieben.

Dies ist aber weder milizfreundlich noch gerecht. Die Erfahrung mit «Ad personam»-Lösungen wie die Fraktionierung bieten dem wehrpflichtigen Menschen wenige Vorteile. Daher empfehlen wir die Kaderausbildung am Stück zu machen. Im Bewusstsein, dass dies für viele Junge keine

Option ist und uns so fähige potenzielle Kader entgehen. Dieser Konflikt der «Zeitbewirtschaftung» ist für die jungen Mitbürger heutzutage viel schwieriger zu lösen, als dies früher der Fall war.

❑ *Wenn in einem Zug 30 Prozent der WK-Soldaten wegen Dienstverschiebung fehlen, dann leidet darunter die Verbandsausbildung. Was tun Sie gegen die zahlreichen Dienstverschiebungen?*

Andrey: Dieses real existierende Problem kann nicht einfach durch einen Federstrich aus der Welt geschaffen werden. Die Dienstverschiebungen sind eine Konsequenz und damit der Preis unseres Milizsystems. Sie erschweren die Führung und die Ausbildung und wir laufen Gefahr, dass die Qualität unserer Verbände sinkt. Dieses Problem kann grundsätzlich nur mit neuen Konzepten des Dienstleistungsmodells und allenfalls geschickten Anreizen angegangen werden.

❑ *Denken Sie über neue Dienstleistungsmodelle nach?*

Andrey: Ja, wir haben im Armeebericht 2010 verschiedene Modelle aufgezeigt. Nun müssen diese im Detail erarbeitet werden. Aber nicht nur verwaltungsintern. Wir müssen in enger Zusammenarbeit mit der Miliz, mit den Milizverbänden, den Arbeitgebern, den Bildungsstätten und den kantonalen Ämtern Lösungen erarbeiten.

Herr Korpskommandant, wir danken Ihnen für das Gespräch. fo. ❑